

**Bezugsgebühr:**  
 Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich zweimal, die Dresdner Nachrichten in Dresden und die Dresdner Nachrichten in Leipzig. Die Zusendung durch Eisenbahn oder Postanstalt erfolgt, erhalten die Abonnenten die Nachrichten, die nicht auf Sonn- oder Feiertage fallen, in zwei Exemplaren gratis und ohne Rücksicht auf die Entfernung.  
 Der Rückgabe eingetragener Gelder keine Verbindlichkeit.  
 Geschäftsvermittlung:  
 Amt I No. 11 u. No. 2000.  
 Telegramm-Adresse:  
 Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

**Mäntel! Paletots! Joppen!**  
 Jetzt Annahme-Preise! — Riesenauswahl!  
**Kaufhaus „Zur Glocke“, Freiburger Platz.**

**Closets & Badeartikel**  
 in großer Auswahl billigst!  
**Friedrich Gappisch**  
 Dresden-A. Marienstr. 11.  
 gegenüber 3 Häusern.  
 Fabrik: Fließplatz.

**Gummi-Schuh-**  
**Sohlen- u. Absatzplatten**  
 Gummi-Lösung, Roh-Percha etc. für  
 Grossisten und Reparaturen.  
 Fernspr. 1, 209.  
 Waffelstr. 26 **Reinh. Leupolt, Dresden-Kowitz.**

Gegründet 1875. **Mütze, Colliers** Diplom 1884.  
 in grosser Auswahl, sowie Anfertigung von Herren- und Damenpelzen im Kürschnergewerbe von  
**Heinrich Hanicke's Ww., Wettinerstr. 13.**

Fabrik-Niederlage der  
**„Wanderer“-Fahräder**  
 Sidonienstrasse No. 7, Ecke Pragerstr.  
 Reparatur-Werkstatt für Fahräder aller Systeme.

**Neujahrskarten!** Reichste Auswahl! **Max Köhler** Namen-Eindruck für Postkarten in gross und en detail. **Grosse Meissnerstr. 5.**  
 Nr. 355. Spiegel: Weihnachten, Neujahrskarten, elektrische Straßenbahnen, Schiedsgerichte, Fahrpreis-Anzeiger, Gerichtsverhandlungen, Herzog Wilhelm. Rhythmus, Bitterung: Dienstag, 25. Dezember 1900.

Mit dem 1. Januar beginnt die  
**Bezugszeit auf das I. Vierteljahr 1901.**  
 Der Bezugspreis für Dresden und die Vororte **Blasewitz, Plauen und Löbtau** beträgt bei Zustellung durch unsere Boten  
**2 Mk. 50 Pfg.**  
 Eine Erneuerung der Bestellung seitens der bisherigen Bezahler ist nicht erforderlich, da die „Dresdner Nachrichten“ ohne Unterbrechung weiter geliefert werden.  
 Die Leser in Dresden und der nächsten Umgebung, an welche die Zustellung durch unsere eigenen Boten oder Kommissionäre geschieht, erhalten die „Dresdner Nachrichten“ an den Wochentagen, welche nicht auf einen Sonn- oder Feiertag folgen,  
**täglich 2 Mal Morgens und Abends.**  
**Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“**  
 Marienstrasse 38.  
 Annahmestellen für Anzeigen und Bezugsbestellungen:  
 Grosse Meissnerstrasse 5, Johannes Pflaier;  
 Luthertplatz 1, Karl Bielow;  
 Priesnitzstr. 2, Karl Bielow;  
 Königsbrückerstr. 39, Fritz Gilbers;  
 Fritz Reuterstr. 1, Alwin Kummer;  
 Bürgerstrasse 44 (Vorstadt Pieschen), Otto List;  
 Grünauerstr. 17, Georg Wagner;  
 Ecke Pillnitzer- und Albrechtstr., Albert Kaul;  
 Sachsen-Allee 10, Erdmann Hindorf;  
 Zöllnerstr. 12, Ecke Striesenstrasse, Max Roll;  
 Eilenburgerstr. 7, Hinterhaus I. Etage, am Markgraf Heinrich-Platz (Vorstadt Striesen), Otto Pils;  
 Uhlandstr. 17, Otto Bischoff;  
 Schöferstr. 65, Gust. Seyler;  
 In Blasewitz: Tolkenitzerstr. 2, Heinr. Nibbling;  
 In Löbtau: Wildstrasserstr. 4, C. A. Götzke;  
 Reisswitzerstr. 31, Arthur Schmidt;  
 In Plauen: Kirchstrasse 1 und Reisswitzerstrasse 2 c, Arthur Matthes.

so daß der Friedensengel weinend sein Haupt verbüllen muß. Freilich, ein gewichtiger Unterschied besteht: In China gilt es einen Kampf der Zivilisation gegen wilde Barbarei, dort handelt es sich um unvermeidliche Notwendigkeiten. In Afrika dagegen hat schändliche Vandalen ein großes christliches Volk gegen ein kleines geübt, das in ruhiger christlicher Beschaulichkeit ein glückliches Ausleben führte und dessen Verhängnis es war, daß seine freie Erde Gold, ungelagertes Gold barg, nach dessen Besitz die entartete Londoner Hochfinanz listete war.  
 Soweit China in Frage kommt, sei zunächst unseren Kriegern, die dort ihr herbes Werk verrichten müssen, ein herzliches Weihnachtsglück mit dem Wunsch entboten, daß ihnen eine baldige Rückkehr in die Heimat beschieden sein möge. Dieser Wunsch wird allerdings wohl nur dann auf Erfüllung rechnen dürfen, wenn die wohlgemeinten Ratsschlüsse erdrossener Chinesenmänner betreffs der Behandlung der Chinesen bei den Mächten Gehör finden. In erster Linie gehört hierbei der gründliche Bruch mit der Vorstellung, als könnte China jemals in eine wirklich zivilisierte Nation nach europäischen Begriffen umgewandelt werden. Die chinesische Schriftsprache, die mit ihr eng verwandene konfuzianische Philosophie und die Abneigung gegen die westlichen Bestandteile der chinesischen Scheinkultur, welche die Chinesen seit Alters her mit einem so unbändigen Hochmut und einer so traffen Verachtung alles Fremden erfüllt hat, das jeder Versuch, diese Zustände zu ändern, von vornherein als aussichtslos gelten muß. Jedenfalls wäre die oberste Voraussetzung des Gelingen einer Reform die völlige Ausrottung der chinesischen Schriftsprache, und das würde wiederum so heftige Gewaltmaßnahmen erfordern, daß ein solcher Gedanke ernstlich gar nicht in Frage kommen kann. Ueberdies würde jede genossenschaftliche Aufzucht von Reformen der chinesischen Fremdenhaß nur noch steigern. Die Chinesen würden sich nur die äusseren Bestandteile der fremden Kultur aneignen, innerlich aber bleiben, was sie sind, und mit Hilfe der von ihnen angelegenen technischen Hilfsmittel Westeuropas schließlich die „gelbe Gefahr“ erst recht ins Leben rufen. Der Plan einer Reform Chinas sollte deshalb vernünftiger Weise aus dem Programm der Mächte ganz gestrichen werden. Ein China mit einheitlicher Regierung, der fremdenfeindliche Elemente fern gehalten werden, mit fremder Kontrolle der Finanzen, reduzierter Armee, außer Betrieb gehaltenen Arsenalen, Garnisonen in Peking und Vororten, sowie mit der Möglichkeit, die Entwicklung des Eisenbahn- und Bergwerkwesens ungehindert fortzuführen, dürfte genügende Garantien bieten, daß eine Wiederholung der Gräueltaten dieses Sommers nicht so bald zu befürchten steht und eventuell bei genügender Wachsamkeit der Mächte rechtzeitig verhindert werden kann.  
 Was wollen denn aber schließlich, im Lichte der höheren Menschheitsentwicklung betrachtet, die von den unchristlichen, unchristlichen und sonderlichen Vorurteilen verübten Gräueltaten gegen die Chinesen bezeugen, die von den christlichen, christlichen Engländern gegen die Chinesen begangen worden sind und noch fortgesetzt begangen werden? Wenn man bedenkt, daß dieser schändliche Vernichtungskrieg, dieses vom Himmel schreiende Verbrechen noch immer weiter gehen soll, daß die leitenden Kreise in London sich zu immer neuen Anstrengungen rufen, um das gräßliche Verbrechen des kleinen tapferen Volkes zu einem für das heilige Weltrecht „ruhmvollen“ Ende zu führen, dann möchte man verzagen vor Weh und Angstin, daß alle christlichen Mächte diesem schauerlichen Treiben ruhig zusehen, ohne auch nur einen Finger zu rühren, ohne auch nur den Versuch zu machen, die moralischen Nachmittel der Haager Konferenz in Bewegung zu setzen. Namentlich im deutschen Volke regen sich bittere Empfindungen bei einem Vergleich zwischen einst und jetzt. Die hinter den Coulissen vollzogene Wendung der deutschen Politik nach dem Jameson-Telegramm wurde zuerst in Deutschland kaum bemerkt. Als dann endlich Chamberlain alle Fäden in der Hand hielt, so daß er ungehindert die Chinesen zu Boden treten konnte, da tönte zwar ein allgemeiner Entrüstungsschrei durch Deutschland, daß es soweit gekommen war, aber daß die nationale öffentliche Meinung durch ihre Teilnahmslosigkeit und die mangelhafte Erfüllung ihres Wächteramtes in der Zwischenzeit selbst an dieser Entwicklung mit Schuld war, das wollte man nicht verstehen. Jetzt endlich regt sich über alle, diese Dinge, insbesondere auch über die Entfremdung unserer Politik von Rußland, etwas wie Kritik im ganzen Reich. Man beginnt einzusehen, daß ein Staat, der erst einen anderen ostentativ seiner Sympathien versichert, nicht seine Interessen wahrte, die ja die Medien des Grafen Bismarck so gern betonten, wenn er, ohne daß der andere Staat den geringsten Grund dazu giebt, nach wenigen Jahren das Gegenstück von dem thut, was er, erst feierlich aller Welt verkündet hat. Welches Vertrauen sollen denn unter solchen Umständen politische Bindungen des Deutschen Reiches überhaupt noch genießen? Entweder war der erste Schritt ein Fehler oder der zweite; man muß am Ende gar fürchten; beide! und es wäre vielleicht für Deutschlands internationale Stellung besser gewesen, wenn es sich am liebsten von vornherein neutral verhalten hätte. Dann stände Deutschland jetzt in völliger Unabhängigkeit beiden Parteien gegenüber und könnte, so sein gewichtiges Wort zu Gunsten eines friedlichen Ausgleichs in die internationale Waagschale werfen. Statt dessen darf man, dank der vorläufigen Frontveränderung der deutschen Politik, das englische Kaiserthum in Ostafrika ungehindert seinen Fortgang nehmen. Das Berufsthema dieser „realpolitischen“ Unvermeidlichkeit löst immer auf jedem wahren Menschenfreunde und Vertreter der christlichen Weltanschauung und läßt von der diesmaligen Weib-

nachtsfeier einen recht bitteren Niederschlag zurück, der zeigt, wie unendlich weit wir noch von der Annäherung von Zuständen entfernt sind, die auch in der hohen Politik die hehre Friedenspolitik des Weihnachtstages einigermassen zur Geltung kommen lassen.

**Neueste Drahtmeldungen vom 24. Dezember.**

Alle Meldungen sind als Privat-Meldungen gekennzeichnet. Meldungen, die von Wolff's Tel. Bureau; die mit \* versehen sind während des Tages eingegangen.  
 \* Paris. Der Senat nahm mit 146 gegen 107 Stimmen den Artikel 1 der Amnestievorlage an, desgleichen mit 201 gegen 11 Stimmen die ganze Vorlage.  
 \* Paris. Die deutsche Tragödin Maria Bartoldi, die in Paris mit großem Erfolge aufgetreten ist, wurde mit den adelichen Palmen beehrt.  
 Berlin. (Berl. Tel.) Aus Peking wird gemeldet: Heute findet die Ueberreichung der Kollektivnote an die chinesischen Unterhändler statt. Die Note wurde am 22. d. M. von den 11 hier anwesenden Vertretern der Mächte unterzeichnet und zwar alphabetisch nach dem Namen der Länder. Da die Note in französischer Sprache abgefaßt ist, zeichnete Dr. Wunib. v. Schwarzstein für Deutschland als Vetter. Die Ueberreichung wird im Hause des spanischen Gesandten, als des Ältesten des diplomatischen Korps, in Peking stattfinden. Die chinesische Ueberreichung der Note wurde von den Dolmetschern aller Nationen gemeinschaftlich bezeugt. Jede Macht hatte das Recht, sich eine Uebertragung der Note in die Sprache ihres Landes aufzuerlegen zu lassen, was seitens Deutschlands, Englands und Amerikas jedoch abgelehnt wurde. Dem Ueberreichungsfeste werden außer den Gesandten alle Dolmetscher sowie vier Gesandtschaftssekretäre, letztere als Vortragsführer, beizuwohnen; als solcher wird für Deutschland Herr v. Bodenhausen sein. Sollte Li-Sung-Whang durch eine Krankheit verhindert sein, der Ueberreichung beizuwohnen, so wird die Note nur dem Briten Tching übergeben werden. Die erste Konferenz der Gesandten mit den chinesischen Unterhändlern wird sich nur an Formalitäten beschränken. Die Note wird nach einer kurzen Ansprache Namens der Mächte überreicht, worauf seitens der chinesischen Vertreter eine Erwiderung erfolgt.  
 Berlin. Der Kaiser bestimmt, daß das Regiments-Fußjäger-Regiment Nr. 36, dessen Chef Generalleutnant Graf v. Blumenthal war, fortan den Namen „Fußjäger-Regiment Generalleutnant Graf v. Blumenthal (Magdeburg) Nr. 36“ führen soll.  
 Berlin. (Berl. Tel.) Der Reichsanzeiger macht bekannt, daß dem Reichskanzler Grafen Bismarck die Erlaubnis zur Anlegung des von dem König von Sachsen ihm verlebten Namensordens der Rautenkrone und des von dem Großherzog von Hessen ihm verlebten Großkreuzes in Ehrenmitgliedschaft verliehen worden ist. — Postnachricht: Die Postdirektion in Leipzig und Proßmeyer in Dresden erhielten den Rang der Räte vierter Klasse. — Der Senat des Reichsverwaltungsrates, der in Sprachsachen endgültig zu entscheiden hat, in denen ein Senat in einer grundsätzlichen Rechtsfrage in einer früheren Entscheidung abgewichen ist, hielt am 15. Dezember die erste Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Grafen ab. Vor Eintritt in die Verhandlung richtete der Vorsitzende an die Anwesenden eine kurze Ansprache, in welcher er die Wichtigkeit der Entscheidungen des Reichsverwaltungsrates hervorhob, ein Ziel, bei dessen Erreichung auch das Ansehen dieser Behörde unsehbar noch weiter werde erhöht und gefördert werden. — Bezüglich der Frage der Errichtung einer deutschen Kohlenstation auf der japanischen Insel in Nothof-Meer wird aus Konstantinopel gemeldet, die Sache liegt so, daß die Worte die nötigen Anstalten und Uaals herstelle, Deutschland die Kohlen liefern. Deutsche und ottomanische Kriegsschiffe und Handelschiffe wären als gleichberechtigt zu behandeln, von einer Abtretung sei aber keine Rede. — Der Vorstand der Berliner Anwaltskammer hat in einer Eingabe an den Justizminister gegen die Art der Behandlung der Vertheidiger in Sternberg-Prozess durch die Staatsanwaltschaft Beschwerde geführt.  
 Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt einen Artikel der „National-liberalen Correspondenz“ wieder, der sich gegen die Einbeziehung der Realisation der Rotei und Saar in die bevorstehende Annahmeverhandlung ausspricht. Das Blatt hält hinzu, daß nach seinen Informationen die Darstellung der „National-lib. Cor.“ der Auffassung der Angelegenheit an zuständiger Stelle entspricht.  
 Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In dem in der vorigen Nummer mitgetheilten Erlaß des Reichsministers betr. die Ausübung der allerhöchsten Erlaß über die Weiterführung der Reform der höheren Schulen wird hervorgehoben, daß eine Abschlußprüfung für die Befreiung nach Oberstudien auch für die Entbehrung des Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nicht mehr erforderlich ist. Wegen der künftigen von dem Vertreter der Prüfung abhängenden Berechtigungen bleiben weitere Bestimmungen vorbehalten. Diese künftigen Berechtigungen beziehen sich im Wesentlichen auf die Zulassung zu den verschiedenen Zweigen des Subalterndienstes und können daher nicht ohne Mitwirkung der beteiligten Ressorts und des Staatsministeriums einer anderweitigen Regelung unterworfen werden.  
 Berlin. Die Ältesten der National-liberalen überreichten am Sonntag dem Reichskanzler einen umfangreichen ersten Teil der Denkschrift betreffend die Umgestaltung der deutschen Bundespolitik. Der erste Teil befaßt sich mit dem Zolltarifgesetz und faßt, nach einer stiftlichen Ausführung, die Ansichten der Körperlichkeiten dahin zusammen, daß sie im Wesentlichen für die Aufrechterhaltung des bestehenden Zolltarifgesetzes eintritt, dagegen von der Einführung des Minimal- und Minimaltarifes, von dem Bericht auf Meistbegünstigung und von der Ausdehnung der Ver-zollung nach dem Wert entschieden abtritt.  
 Berlin. Anlässlich der Schenkungen durch das als „Hudra“, „Gella“ und „Guti“ einzuhandelt genannte Souverän des Baarenvertriebes schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es ist lange Zeit, ob der Aufschwung, den das Hydrometier erreicht, des Einwirkens der Gesehgebung im öffentlichen Interesse erforderlich erscheinen läßt, oder ob es sich nur um eine Erscheinung des wirtschaftlichen Lebens handelt, die von selbst verwinden wird, wenn das Publikum auf die bedenklichen Seiten des Souveräns hingewiesen wird und aufhört, sich ausbeuten zu lassen. Anschließend werden

**Weihnachten.**  
 Auf das diesjährige Weihnachtsfest fallen manche Schatten, die uns die Freude an dem Fest trüben. In erster Linie gedenken wir der heldenmüthigen Opfer, die der Untergang des „Gneissau“ gefordert hat und ihrer trauernden Hinterbliebenen. Wie mancher Elternherz schlägt höher bei dem Gedanken, daß der Sohn zum Weihnachtsfeste heimkehren und Freude in's Haus bringen werde, und nun liegt der hoffnungsvolle Jüngling mit so manchem anderen Kameraden auf dem Grund des Meeres und statt seiner tritt der Engel der Trauer über die Schwelle des väterlichen Heimes. Es ist ein hartes Loos, das so viele unserer braven blauen Jungen getroffen hat, ein schweres Geschick, das seine unerschütterliche Hand auf die Angehörigen der Verunglückten gelegt hat. Dennoch ist ein großer Trost dabei: daß sie gefallen sind in treuer Pflichterfüllung im Dienst des Vaterlandes. Allen voran der tapfere Kapitän Reichmann, der in letzter Stunde die traditionellen Eigenschaften eines deutschen Offiziers, Mut und Gottvertrauen, in seltenem Maße bewiesen hat und dessen Name fortleben wird auf den Ehrenrollen der Marine, wie sein kaiserlicher Herr es ihm selbst bezeugt hat. Kaiser Wilhelm hat wiederholt ausdrücklich anerkannt, daß alle Angehörigen der Marine, die in solcher Weise ihr Leben einsetzten, genau Dessen gleich seien, die vor dem Feind den Heldentod gefunden haben. So möge denn die betrübten Hinterbliebenen aller Derartigen, die der Untergang des „Gneissau“ zum Opfer gefordert hat, das Bewußtsein aufrechten, daß ihre todtten Lieben von der Nation als Helden geachtet werden und daß das deutsche Volk ihrer nie vergessen wird. Zugleich aber möge die Nation auch ihrerseits ihrer heiligen Pflicht gegen die Hinterbliebenen und die in das Grab eingetragenen Leichen und den Weihnachtsfest dieser Unglücklichen mit reichen Gaben schmücken, damit keine einzige auch nur annähernd berechtigter Beschwerde über nicht genügende Versorgung der Opfer der Katastrophe den Weg in die Öffentlichkeit finden kann!  
 Kampf war es, der erbarmungslos die Elemente, der die Jünglinge und Männer vom „Gneissau“ zwang, vorzeitig des Todes Bitterkeit zu kosten. Kampf ist es auch, der grimmige Beherrscher des Meeres, der in zwei feinen Weltteilen in dieser Friedenszeit wüthet und der Weihnachtsfeier in's Angesicht schlägt. In Afrika und Asien, beider Osten wüthet der Wüstenengel des Krieges, führt das Schwert, von Weissen gegen Weissen geführt. Da gilt nicht der Trost, daß die Hände Weissen gegen Weissen gefesselt sind und Menschenwitz zur Ohnmacht verdammt. Nein! Menschenopfer unerschütet fallen hier von Menschenhänden,